

## Mein Traum vom hellen Licht

Vor mir lag eine großartige Landschaft. Grüne Wiesen und Felder bis zum Horizont. Und hinter mir das Meer, die langgezogenen Sanddünen. Doch auch dichte Wälder säumten hier und da den Blick. In der Mitte ein Teich, ein kleiner See mit Schilf an den Ufern.

Das musste die Welt sein, in der mein Großvater seine Jugend verbrachte.

Kann es sein, dass mir die Erinnerung im Blut lag, als ich Geborgenheit empfand? Vielleicht eine Erfüllung der Sehnsucht vergangener Träume.

Ich blickte zum Himmel. Wolken zogen vor dem lichten Blau vorüber. Ein leichter Wind ließ mich die Frische atmen, die mich fröhlich stimmte. Und da war ein Kinderlachen vom nahen Hof. Die Stimmen der Tiere – Gänse, Hühner, Enten und das Muhen der Milchkühe – mischten sich mit dem Rauschen der Bäume. Das Flattern der großen Greifvögel und das Scharren der Hufe kleiner, flinker Pferde drangen hindurch. Wo war ich?

Die Zeit schien nur langsam dahin zu fließen. Dieser Sommer war mild und ein helles Licht durchflutete alle Sinne, tief bis ins Herz. Meine Augen konnten sich nicht besser erholen vom Stress der großen Stadt, aus der ich kam. Hier war das Leben einfach und schön.

Konnte man das auch von der täglichen Hast im anstrengenden Gelderwerb sagen, der wir immer wieder ausgesetzt sind?

Kein Frust trübte die Gedanken. Sie flogen frei über das Land. Alle dunklen Ängste lösten sich auf. Der Kopf wurde mit einer Leichtigkeit des Seins erfüllt, die selbst das Paradies nicht bieten könnte.

Warum habe ich so lange nichts gewusst von diesem wunderbaren Lebensraum auf Erden, vom Land der Seen und Wälder? Werden mir hier die wenigen noch verbleibenden Tage meines Alters geschenkt? Habe ich dieses Glück verdient? Alles hinter sich lassen, alles Neue unbeschwert aufnehmen?

Es scheint so einfach zu sein, nochmal geboren zu werden. In eine andere Welt. Es war, als ob mir alle Schuld vergeben wurde.

Ich sah auf meine Füße. Werden sie mich in diese Weite tragen? Habe ich noch die Kraft, die neue Heimat zu erkunden?

Die Menschen waren freundlich. Sie sahen mir offen in die Augen und nahmen Anteil an meiner Verwirrung. Für sie war jeder Tag wie das ganze Leben. Am Morgen schafften sie emsig. Nach einer Stärkung am Mittag legten sie sich zur Ruhe. Am Abend aber versorgten sie ihre Tiere. Und wenn die Nacht kam, gingen sie früh zu Bett. Die Jahreszeiten bestimmten auch die Feste und Feiern. Dann war man gesellig, teilte sich seine Sorgen und Freuden mit. Die Lieder, die man bei der Arbeit sang, erinnerten an die lustigen Tänze mit den Freunden. Und bald würde man sich wieder efinden oder gemeinsam zur Ehre Gottes den Sonntag feiern.

Musik kam mir in den Sinn. Die vier Jahreszeiten von Vivaldi wiegten mich in den Schlaf. Doch es wurde mir allmählich bewusst, dass und wovon ich träumte. Eine Welt nur für Sekunden? Und werde ich mich nach dem Erwachen erinnern? Ich war in dem Fluss meiner Gedanken ein wenig mitgeschwommen.

Doch nun erkannte ich, wie dunkel das Wasser war und eine Gänsehaut überflog mich mit dem Erkennen der Wirklichkeit. Ein Erwachen aus einer inneren Welt, über die ich hier schreibe. Nüchterne Betrachtungen der Zwänge des Alltags bedrückten mich wie Regenwolken.

Doch meine Enttäuschung soll zugleich auch Hoffnung sein. Vielleicht hat mein Großvater aus dem hellen Licht sich mir zugewandt. Ich wünsche mir, dass er es noch einmal versucht.

berndg42; im Dezember 2014